Neues aus dem Pastoralraum

Fäden zu Teppichen: Erzählcafés laden ein, aus losen Fäden Verbindungen zu knüpfen

Stellen Sie sich ein Lagerfeuer vor, darum herum Menschen, die interessiert lauschen und angeregt erzählen und dazu noch essen. So ist im Idealfall die Stimmung in einem Erzählcafé. Nur, dass das Lagerfeuer durch eine Kerze in der Mitte symbolisiert wird und das Essen meist erst nach der Erzählrunde geteilt wird.

«Erzählcafés» wollen einen moderierten Rahmen für gemeinsames Erzählen anbieten. In einem ersten Teil geht es um biografisches Erzählen von Alltagsgeschichten. Erzählen unterscheidet sich sowohl vom Plaudern als auch von einer Therapiestunde oder einer Diskussionsrunde durch den persönlich-biografischen Bezug einerseits und den narrativen Austausch zu einem gemeinsamen Thema andererseits. Erzählen legt persönliche Geschichten aus wie Fäden, die dick oder dünn, farbig schillernd oder ganz fein sein können. Diese Geschichten schrieb das Leben. Sie werden nicht bewertet, oder als falsch oder richtig beurteilt. Sie dürfen einfach da sein.

An jedem dieser Fäden können dann andere Erinnerungen oder Geschichten anknüpfen oder auch einfach danebengelegt werden. So entsteht ein Geschichtenteppich, der ähnliche und gleichzeitig ganz andere Muster enthält, denn sogar Widersprüchliches kann in seinem jeweiligen Kontext unaufgeregt nebeneinander stehen bleiben. Trotzdem gibt es eine Verbindung, man hat ja gemeinsam an diesem Teppich gewebt, vielleicht an verschiedenen Enden, aber zusammen. Diese Wertschätzung und diesen Respekt zu ermöglichen, ist die Aufgabe der Moderation, die durch Fragen die Erzählrunde leitet und begleitet, zum Thema zurückführt und den Raum offen hält.

In einem zweiten Teil, der aber genauso dazugehört, wird diese moderierte Runde aufgelöst, um informell und individuell miteinander ins Gespräch kommen zu können.

Nach dieser Einführung, nun ein paar Beispiele aus verschiedenen «Geschichtenteppichen».

zVg

Geschichtenteppiche

Mit einer Gruppe von Pflegerinnen auf einer Station im Spital gab es ein kurzes Erzählcafé vor Weihnachten zum Thema «Wärme». Die Einstiegsfrage lautete, welches Getränk sie jetzt im Winter am liebsten haben, um sich zu erwärmen. Natürlich gibt es da den Glühwein am Weihnachtsmarkt, aber auch ganz besondere Getränke in anderen kulturellen Räumen, die mit Familienfesten und Ritualen verbunden sind. Auf die Abschlussfrage, was ihnen ihr Herz erwärmt, erzählten sie von besonderen Orten, an denen ihnen das Herz aufgegangen war, ein Meeresstrand in den USA oder ein Hochplateau in Argentinien, von dem aus sie Albatrosse beobachten konnten.

Ein ganz anderer Kontext waren asylsuchende Frauen, die sich als Gruppe regelmässig im Flüchtlingsprojekt der Offenen Kirche «Frau-sein» trafen. Das Erzählcafé drehte sich um das Thema «Von Salz bis Pfeffer». Anfänglich fragte ich die Frauen aus dem Iran, Tibet, Ägypten, Peru und der Schweiz nach ihren Kochstellen in ihren Ländern. Auf die Frage nach einer typischen Tätigkeit in diesen Küchen berichtete eine Schweizerin von dem Waschkorb voller Brotteig, den ihre Mutter jede Woche verarbeitet hatte. Der Bogen ins Heute war die Frage nach den aktuellen Kochgewohnheiten. Es wurde eindrücklich klar, dass die Frauen ihrem Essen aus der Heimat treu bleiben und es selbst unter grossen Anstrengungen hier kochen, denn Essen schmeckt nach Heimat.

Doch auch über abstraktere Fragen wie Glauben oder Glück kann man sich austauschen. Diese brauchen einen Anker im Alltag, sodass sie einen Ort, eine Zeit oder eine Verbindung zu Personen erhalten. Das macht sie erzählbar. Mit Angestellten aus der Spezialseelsorge reflektierten wir über die «Theologie des Ortes». So begannen wir über glückliche Orte der Kindheit zu erzählen. Das war eine Alphütte, der Kletterbaum oder eine Bergwiese im Frühling, die immer mit Knieströmpfen durchquert wurde, aber auch Bücher wurden zu Glücksorten. Nach den Orten besonderer Inspirationen wagten wir uns an die Orte der Gottesbegegnungen. Diese erstreckten sich von der Wüste, dem Kilimandscharo oder Notre-Dame de Paris bis hin zum überraschendsten Ort: dem Bett. Daran anschliessend lässt sich zum Beispiel überlegen, welche dieser Qualitäten wir uns an Orten wünschen, die wir zukünftig besuchen oder erschaffen möchten.

Vom Teppich zum Mantel

Diese drei Beispiele zeigen, dass sich das Format Erzählcafé flexibel an Gegebenheiten anpasst; Menschen darin in selbstbestimmtem Mass von ihren Bildern und Geschichten erzählen und es möglichst einen Spannungsbogen gibt, der zeitlich vom Damals ins Heute oder inhaltlich von aussen nach innen führt. Durch das Erzählen wird viel Lebendigkeit frei. Diese Energie gibt selbst mir als Moderatorin ein Gefühl von Wärme, und der gewebte Teppich wird vielleicht zu einem Mantel der Dankbarkeit für das, was sie schon erlebt haben – oder auch des Respekts, für das, was sie schon geschafft haben.

Kerstin Rödiger,
Bildung und Spiritualität RKK BS

Vielleicht möchten Sie einmal ein Erzählcafé erleben? Nächste Termine in Basel:
6. Mai, 14 Uhr, im Begegnungszentrum Cura, Lukas-Legrand-Strasse 22: «Alles neu macht der Mai. Der Frühling», mit Monika Hungerbühler.
30. August, 17 Uhr, in der Elisabethenkirche: «Hegen und Pflegen», mit Kerstin Rödiger.
Weitere Infos zum Erzählcafé und zu Veranstaltungen:
https://www.netzwerk-erzaehlcafe.ch/

Aus den Pfarreien
Pastoralraum Basel-Stadt 6–16
Neues aus dem Pastoralraum Basel-Stadt 6
St. Franziskus 7
St. Anton – San Pio X 8/9
Allerheiligen – Sacré-Cœur – St. Marien 10/11
Heiliggeist 12/13
St. Clara 14/15
MCI Allschwil-Leimental 17
Pastoralraum Leimental 17–21
Binningen-Bottmingen 18
Oberwil 19
Therwil/Biel-Benken 20
Ettingen 21
Pastoralraum Allschwil-Schönenbuch 22/23